

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannstraße 33.
Besuchsstunden der Redaction:
Sonntags 10—12 Uhr.
Mittwochs 4—8 Uhr.

Die in diesem eingetragenen Nummern
sind nicht für die Redaction nicht
verantwortlich.

Die für die nächst-
kommende Nummer bestimmten
Artikel an Wochentagen bis
Mittwochs, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/9 Uhr.

Die Anzeigen für Aufnahmen:
des Kassen, Universitäts- u.
and. Bücher, Katholikenstr. 15, p.
von bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 16,200.

Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 Rthl.,
incl. Frangirgeld 5 Rthl.,
durch die Post bezogen 6 Rthl.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Schließen für Extrablätter
ohne Postförderung 35 Pf.
mit Postförderung 45 Pf.

Insertat 50 Pf. Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis — Labelartiger
Satz nach höherem Tarif.

Reklamen unter dem Redaktionsbegriff
die Spalte 40 Pf.
Interate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postnachschuß.

№ 123.

Mittwoch den 7. April 1880.

74. Jahrgang.

Uebersicht über die Thätigkeit des Gewerbeschiedsgerichts der Stadt Leipzig.

Zeit:	Klagenprüche wurden geltend gemacht:			Termine wurden abgehalten:		Eigungen unter Zugiehung der Beisitzer fanden überhaupt statt:	Von den anhängig gewordenen Streitigkeiten wurden erledigt:					Erledigt durch Anweisung der Klage in:					Un-erledigt blieben:	
	a. vom Arbeitgeber:	b. vom Arbeitnehmer:	c. Total:	a. jur. Säbne durch die Borfigenden:	b. jur. Verhandlung und Entscheidung unter Zugiehung der Beisitzer:		a. durch gerichtlichen Vergleich in den durch die Borfigenden veranstalteten Säbne-terminen:	b. durch Schiedspruch zu Gunsten des Klägers:	c. zu Gunsten des Beklagten:	d. Total:	e. in anderer Weise:	Total:	1. Tage:	2. Woche:	3. Wochen:	4. und mehr Wochen:		Total:
1. bis 31. Jan.	6	105	111	108	23	4	67	5	5	10	26	110	87	9	5	9	110	6
1. bis 29. Febr.	3	92	95	94	13	3	70	3	1	4	18	98	85	4	4	5	98	3
1. bis 31. März 1880	2	84	86	81	12	3	64	4	2	6	11	83	71	3	5	4	83	6
1. Januar bis 1. März 1880	11	281	292	283	48	10	201	12	8	20	56	291	243	16	14	18	291	6

Das Gewerbeschiedsgericht.
Dietel, Vorsitzender. Kretschmer.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die geringe Breite der Colonnadenstraße in der Straße von dem Dortheimplatz bis zur Alexanderstraße und zur Befestigung der daselbst häufig vorgekommenen Verkehrsstörungen werden wir hiermit, daß nur in einer Richtung und zwar in der Richtung vom Dortheimplatz nach der Colonnadenstraße die daselbst liegende Straße von bespanntem Fußwege aller Art befahren werden darf und daß alle nach jenem Theile der Colonnadenstraße bestimmten Fußwege nur vom Dortheimplatz aus einzufahren und nach der Alexanderstraße oder dem Besten auszufahren haben.
Hundertfährige haben Geldstrafe bis zu 60 M oder entsprechende Haft zu gewärtigen.
Leipzig, den 1. April 1880.
Der Rath der Stadt Leipzig. Richter. Dr. Georgi.

Bekanntmachung.

Es hat die am 20. November 1879 hier verstorbene Frau Caroline Friederike verm. Wend geb. Schmitt in ihrem Testamente der „Pensionskasse der vereinigten Theater“ ein Legat von **dreihundert Mark** ausgesetzt.
Nachdem wir die Annahme dieses Legats beschlossen haben, sprechen wir hierdurch unsern aufrichtigsten Dank dafür aus.
Leipzig, den 3. April 1880.
Der Verwaltungsrath des Pensions-Kassens der Leipziger Stadttheater.

Demokraten und Republikaner in Amerika.

Während die Völker Europas trotz der Friedensversicherungen der Cabinets sich der Befürchtung vorziehen oder später sich vollziehenden kriegerischen Katastrophen nicht erwehren können, während im Innern und im Osten Asiens sich große und langwierige Kriege abwickeln, oder in Aussicht stehen, bereitet sich in der Neuen Welt eine schwere politische Krise vor. Seit dem großen Bürgerkrieg, welcher die Vereinigten Staaten von Nordamerika in zwei Staatengebilde, in einen republikanischen Norden und einen demokratischen Süden zu trennen trachtete, war kein Zeitabschnitt für den Bestand der Verfassung der Union von so großer Bedeutung wie das Jahr 1880. Im November desselben finden Neuwahlen statt, denn die Amtsdauer des gegenwärtigen Präsidenten, R. Hayes, geht zu Ende, und schon zur Sommerzeit werden die National-Conventionen zusammenzutreten, auf welchen die beiden großen Parteien des Landes, die Republikaner und Demokraten, ihre Candidaten zu nominiren pflegen. Die Convention der Republikaner wird schon am 2. Juni in Chicago, die der zuletzt genannten Partei am 22. Juni in Cincinnati in Thätigkeit treten. In Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, hat sich bereits in allen Staaten der Union eine lebhafteste politische Agitation unter dem Vortritte der Republikaner vorbereitet. Die Demokraten indessen halten noch mit ihren Candidaten jurlich, um das amerikanische Lager durch Ueberraschungen zu gewinnen und den Zwiespalt in demselben nach Möglichkeit auszunutzen. Es wird allgemein angenommen, daß sechs demokratische Candidaten in Betracht kommen: Tilden, Seymour, Church, Sawyer, Davis und Bayard. Die Gruppen der Republikaner halten an drei Namen fest: an dem Finanzminister der Vereinigten Staaten Sherman, dem Senator Blaine aus dem Staate Maine, und an dem Expräsidenten Grant. Hr. Blaine hat am wenigsten in Betracht zu kommen, obwohl er ein sehr rechtschaffener Mann ist, während Sherman besondere Chancen dadurch zur Seite stehen, daß es ihm unter sehr schwierigen Verhältnissen gelungen ist, die Concession der Bundesbank durchzuführen, sowie durch besonnene Führung in der Währungsfrage sich Anerkennung und Respekt zu verschaffen. Der ebenso energische als vorsichtige Staatsmann ist bereits persönlich in den Wahlkampf eingetreten, denn wie uns ein Telegramm meldet, hielt Sherman am 1. April in Mansfield im Staate Ohio eine sehr accentuirte Rede, in welcher er erklärte, daß in der gegenwärtigen Wahlbewegung für die Verfassung der Union die Hoffnungen, der man mit dem besten Willen von Männern wenig Gewicht fallen im Vergleich mit dem, was auf dem Spiele stehe. Er sagte: die republikanische Partei beabsichtige die Aufrechterhaltung der Politik der Wiederaufnahme der Barzahlungen und der Handlung-Operationen, sowie die Durchführung der constitutionellen Amendements mit dem ganzen der Bundesregierung zu Gebote stehenden Macht. Auch werde sie das Staatsschulden-

System fördern und ausdehnen und von dem Grundsatz geleitet werden, daß jedem Bürger, im Norden wie im Süden, der Genuß seiner bürgerlichen und politischen Rechte gesichert sein müsse. Herr Sherman bestritt die im Laufe seiner Rede: die Staatsschuld habe sich während des vergangenen Monats um 14 Mill. Dollars vermehrt, also um einen größeren Betrag als in irgend einem früheren Monat seit dem Bestehen der Schuld. Im Allgemeinen muß betont werden, daß die Finanzoperationen des Herrn Schatzsecretärs sich dadurch auszeichneten, daß Sherman zu jeder Zeit selbst zu Zeiten schwerer Krisen, die Gelegenheit beim Schopfe zu fassen und zu Gunsten des Landes zu verwerthen verstand. Die Physiognomie Grant's, seines Rivalen in der Präsidentschaft, ist in Europa allgemein bekannt, denn bereits zweimal stand dieser Mann an der Spitze der großen transatlantischen Republik. Seine Fehler überwiegen die Summe seiner Tugenden. Stark als Feldherr, schwach als Staatsmann, ein Beförderer der Corruption und des Nepotismus auf Kosten des Landes, genießt sein Name große Popularität bei den Massen, während die besonnenen Republikaner, die Partei der ehrlichen Leute, sich mit Abtheilung von ihm abwenden. Grant verschmäht die Kunstgriffe demagogischer Reclame nicht. Er macht Weltreisen, um seinen Namen in den Mund der Leute zu bringen, er durchzieht die Staaten der Republik, um sich als Kriegsheld und Volksgeliebter feiern zu lassen und schmeichelt dem amerikanischen Stolz bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit. Ein Heer von Stellenjägern umwirbt ihn, ebnen ihm die Pfade, um, wenn es an der Zeit ist, sich überreichlich belohnen zu lassen. Diese Triumphzüge sinken wenigstens nach europäischen Begriffen, bis zur Komödie herab. So kam Grant am 31. März in New-Orleans an und wurde daselbst „enthusiastisch“ empfangen. In Erwiderung auf eine Begrüßungsadresse sagte der General: „Er glaube, falls die Vereinigten Staaten unglücklichweise in einen Krieg verwickelt werden sollten, daß Alle eine und dieselbe Uniform tragen würden. Er drückte die Hoffnung aus: Blau und Grau werden niemals wieder gegen einander im Felde stehen, und wünschte zum Schluß New-Orleans sowie dem ganzen Süden erhöhtes und lang andauerndes Wohl-ergehen.“ Daß Phrasen mit diesem Fabrikampel bei ernsten Politikern, zumal im Süden der Union, verfangen könnten, muß bezweifelt werden. Freilich wird erst der Ausfall der Wahlen ein Urtheil über die wahre Gesinnung des Landes ermöglichen. Bei den aufrichtigen Republikanern fällt der Umstand schwer ins Gewicht, daß Grant gegen die Verfassung der Vereinigten Staaten die Präsidentschaft zum dritten Mal erstrebt, während Sherman mit dem Vorurtheil zu kämpfen hat, daß die Amerikaner nicht zwei Präsidenten nach einander aus demselben Staate zu wählen pflegen. Er sowohl wie Hayes sind Kinder Ohios. Wie immer die Wähler fallen mögen, zu Gunsten Sherman's oder Grant's, die Furcht vor der Herrschaft der Demokraten wird die Republikaner an die Urne treiben. Für die schwankenden Elemente unter denselben wird schließlich die Popularität Grant's

bestimmend wirken, denn schon heute durchzieht das geflügelte Wort das weite Land: „Die Union kann Grant noch einmal vier Jahre ertragen, aber sie kann die Demokratie nicht ertragen.“ Die Lage in den Vereinigten Staaten ist derart, daß an einen Föderationsproceß im öffentlichen Leben noch lange nicht zu denken ist. Es wird der Kräfte eines Hercules bedürfen, um diesen Zustand, welchen alle ehrlichen Leute in Amerika erstreben, herbei zu führen, und das Land seinen wahren Aufgaben näher zu bringen. Nach außen geschickt durch zwei Weltmeere, nach innen gefesselt durch eine auf dem Principe der Selbstverwaltung beruhende Verfassung, reich an unererschöpflichen, natürlichen Hülfsmitteln, energisch thätig auf den Culturgebieten des Geistes, hervorragend durch Freiheit und Bürgerthum — so denken wir uns das Staatsideal des „freien“ America. Wir fürchten aber, daß das Jahrhundert zu Ende gehen wird, ohne diese im Sinne Washingtons gedachte Wandlung in den Zuständen der neuen Welt vollzogen zu haben.

Politische Uebersicht.

Leipzig, 6. April.
Der rapide Sturz des Cabinets Beaconsfield behauptet sich andauernd im Vordergrund des politischen Interesses. Die meisten aus London, Paris und Wien in Berlin anlangenden Nachrichten (darunter befinden sich auch halb amtliche Berichte) stimmen darin überein, daß die auswärtige Politik Englands durch den Einzug der Whigs in das auswärtige Amt keinem augenblicklichen Wechsel unterliegen werde. „Einvieltgenannter torjischer Diplomat sagt (so schreibt man uns aus Berlin), daß es sich beim gegenwärtigen Personenwechsel nicht um eine Aenderung des Systems, sondern um die Erlangung der Macht handelte und daß die Whigs Versprechungen machten, welche sie im Amte nicht erfüllen können. Die Beschuldigung des conservativen Beobachters klingt schneidig genug, aber sie trifft nicht die Rede Lord Hartington's; denn Dieser erklärte sich mit der auswärtigen Politik der Tories einverstanden, wenn er auch von den gewählten Mitteln abwich. So weit sich bis heute die Auffassungen der deutschen Diplomatie über den englischen Regierungswechsel feststellen lassen, so wird dem Ansprache Hartington's mehr Glauben beigemessen als jener whiggischen Presse, deren radicale Schattirung Vieles über-treibt, was Gladstone zu sagen pflegte. Man darf in Deutschland nicht vergessen, daß Gladstone ein zündender Redner ist, der mit französischem Pathos alle guten Uebertreibungen englischer Redekunst verbindet und im Eifer für den Sieg seiner Partei oft über die Grenze Des-jenigen ging, was staatsmännische Mäßigung als Weisheit empfindet. Das weiß man hier mehr als anderswo zu würdigen. Deshalb macht sich in offiziellen Kreisen jene Zurückhaltung bemerkbar, welche mit Thatfachen rechnet und beinahe ver-mündert auf die Oppositionsstimme hinblinzelt, die sich in Deisterreich-Ungarn gegen den Regierungsantritt der Liberalen unanmüden-

kundgibt. Man scheint dort zu viel Gewicht auf die Sympathiebeweigungen Russlands für den Sieg der Whigs zu legen, denn wir sehen nirgends in England, daß diese russische Liebe auf Gegenseitigkeit fußt. In dem Programme der Whigs, wie es während des Orientkrieges und der Berliner Conferenzen im Parlament wie in der dortigen Presse aufgestellt worden, befindet sich kein einziger Punkt, der heute so in die Erscheinung treten konnte, daß er sich zu einer neuen europäischen Frage unter der Leitung Englands gestalten müßte. Panlawistische Pläne, internationale Verschwörungen, Gehässigkeiten gegen Deister-ich und was sonst die Wiener und die ungarische Presse aus dem whiggischen Verenssel hervorbrennen sieht — Das wird bei uns als Erzeugniß einer ererbten Einbildungskraft angesehen. So lange John Bull die Eroberung Russlands in Centralasien fürchtet, und sich in Indien bedroht sieht, besteht zwischen ihm und den Peters-burger Staatsmännern eine Kluft, welche durch keine Wohlthatenrede ausgefüllt werden kann. Jeder politische Stümper in England weiß, daß seine Lords nie und nimmer den Kosaken gefallten werden, ihre Pferde am Bodorus zu tränken und die Macht Alt-Englands im Mittelmeer zu gefährden. Weder Gladstone noch ein anderer englischer Minister werden im Stande sein, den volksthümlichen Haß Englands gegen die Russen zu vermindern, und jede Partei würde dort an dem Tage stürzen, an welchem sie ein Bündniß mit den Ros- tonen einginge.

An die vorstehende Berliner Correspondenz anknüpfend, heben wir aus einem Artikel der Londoner „Times“ über das zukünftige liberale Cabinet die folgende bemerkenswerthe Betrachtung hervor: „Es ist kein Grund vorhanden, zu fürchten, daß, wenn die Regierung mit der nöthigen Klugheit verfährt, eine wesentliche Aenderung in der Führung der auswärtigen und Colonial-angelegenheiten eintreten werde. Jedenfalls würde im Lande sowohl wie im Parlamente sehr bestiger Protest gegen irgend welche Maßregeln eingeleitet werden, welche dazu dienen würden, die allgemeine Stellung, welche dies Land während der letzten Jahre in Europa und in der Welt errungen hat, zu schwächen. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß viele Mitglieder der neuen liberalen Majorität ebenso gegen ein Aufgeben der Haupt- resultate unserer neueren Politik sein werden, wie ein großer Theil der liberalen Partei im letzten Parla- mente gewesen ist. Lord Hartington selbst hat sich viele Mühe gegeben, um zu erklären, daß er wenigstens mit den öffentlich zugestandenem Zwecken dieser Politik sympathisire.“ Die Regierung — sagte er am Donnerstag — „beabsichtigt, ihr Zweck sei gewesen, die Ehre des Landes ausbreiten zu halten und den Einfluß Englands zu vergrößern und englische Interessen zu schützen.“ „Nun“, fuhr er fort, „das sind auch unsere Absichten.“ Der Unterschied wird nur der sein, daß sie auf verschiedene Weise zur Ausführung gelangen, und es steht zu hoffen, daß die Methoden ebenso befriedigend sein werden wie die so angekündigten Absichten. Wenn die neue Regierung wirksamere Maßregeln, um Russland in Schach zu halten, die Reform in der Türkei